

**Leere Worte
Leere Versprechen
Leere Köpfe
Leere Taschen
Leere Hände
... und die
Lehren?**



IL Verlag, Basel (ILV)
Geschäftsführung: Fritz Frey
Hauensteinstraße 118
CH-4059 Basel
Ruf: +41613315461
Fax: +41613330577
Mail: info@il-verlag.com
Web: www.il-verlag.com

Foto außen: Bernd Kuttnik / pixelio.de
Foto innen: Wilhelmine Wulff / pixelio.de

www.dr-bernd-weiss.de

BERND WEISS

Frage,

was dein Land für dich tun kann.

Warum inhaltsleere Politik
eine leichte Beute
für Piraten aller Art ist.



Autor

Bernd Weiß, promovierter Jurist, Notar und Landtagsabgeordneter, stammt aus einfachen Verhältnissen und verdankt seine Karriere, die ihn im Jahre 2008 bis auf den Posten eines Innenstaatssekretärs im Bayerischen Kabinett führte, einer erfolgreichen Bildungsbiografie und eigener Leistung. Er kennt die tiefere Bedeutung des Satzes: auf eigenen Füßen steht man am unbequemsten. Im Oktober 2009 trat er nach einem heftigen Streit mit dem Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer über eine Sachfrage als Staatssekretär zurück. Weiß, Jahrgang 1968, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Kurzinhalt

Was war zuerst da, der Politiker, der wiedergewählt werden will und seinen Wählern deshalb unangenehme Wahrheiten verschweigt oder der Wähler, der solche Botschaften gar nicht hören, sondern glauben will, dass es doch den Erlöser geben muss, der alles auf der Welt schmerzfrei zum Besten wenden kann?

Das Buch von Bernd Weiß geht dieser Frage nach und befasst sich damit, wieso in immer schwieriger werdenden Zeiten zunehmend der Eindruck der Führungsschwäche entsteht. Weiß erzählt seine eigene Geschichte, die

ihn politisch bis auf den Posten eines Innenstaatssekretärs im Bayerischen Kabinett führte, bis die Tatsache, dass Form vor Inhalt geht, seinem Aufstieg ein jähes Ende bereitet. Er greift aber weit über diese eigene Erfahrung hinaus und zeigt die Orientierungslosigkeit der Politik auf, die das Verhältnis zwischen den Politikern und ihren Wählern belastet. Die Techniken des Nicht-Regieren-Wollens werden anhand aktueller Beispiele aus der Sozialpolitik, der Bildungspolitik und der Finanz- und Staatsschuldenkrise entlarvt. Die gegenwärtige Gesellschaft stellt seiner Ansicht nach das Kennedy-Zitat „Frage nicht, was dein Land für dich tun, sondern was du für dein Land tun kannst“ auf den Kopf und lebt damit schämlos auf Kosten der kommenden Generationen. Die Lösung der Probleme sieht er nicht in mehr Staat und mehr Gesetzen, sondern in mehr Eigenverantwortung und gelebter Subsidiarität.

Leseprobe

Wie John F. Kennedy den Kopfstand übt

Der Streit, welche Partei sich mit der größten Berechtigung das Etikett „Mitmach-Partei“ anhängen darf, zeigt die tiefe Verunsicherung der politischen Klasse darüber, wie man mit den Problemen der Welt und dem Wähler umgehen soll, wenn Grundsätze und Leitplanken abhanden kommen. Ich habe inzwischen schon mehrfach bei Parteiveranstaltungen gehört, wie versucht wird, aus der Not eine Tugend zu machen. Einer Umfrage zufolge, so ist zu hören, seien 64% der Menschen eher für eine schnelle, pragmatische Lösung, als für Prinzipientreue in der Politik. Das soll die Richtungslosigkeit der Politik zum Plan erheben, aus der kurzfristigen Taktik des Tagesgeschäfts soll eine langfristige Strategie destilliert werden. Nicht nur, dass die eingangs zitierte Spiegelumfrage eine andere Sprache spricht. Ganz ohne erkennbare Linie, ohne Prinzipien, kommt Politik aber nicht aus, wenn sie den Menschen die Welt erklären muss. Das kann man nicht einfach mit dem Scherz abtun, man müsse seine Grundsätze nur so hoch hängen, dass man jederzeit bequem aufrecht darunter hindurchgehen kann.

Politik als „Dienstleistung fürs Volk“ oder gar „Vollstreckung des Volkswillens“ zu definieren, ist die Aufforderung an die Bürger: Frage nicht, was du für dein Land tun kannst, sondern frage, was dein Land für dich tun kann“. Es ist die Umkehrung des berühmten Zitates des amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy, das in keiner Sonntagsrede fehlen darf. Man stellt den großen Mann damit nicht auf einen Sockel, man stellt ihn auf den Kopf. Das ist es, was man von den schönen Sonntagsreden zu halten hat, was von ihnen übrig bleibt. Berühmt werden wie Kennedy wird man mit der modernen Variante eher nicht, weil man mit einer solchen Herangehensweise im wahrsten Sinne keinen Staat machen kann.

Es ist keine Alternative zu inhaltlicher Führung, wenn man die Suche nach dem Volkswillen quasi zum obersten Prinzip erhebt. So ließ sich etwa der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer in einem Spiegel-Interview im Frühjahr 2011 sinngemäß zitieren, moderne Politik sei in der heutigen Zeit die Vollstreckung des Volkswillens. Man tut als politischer Führer also das, von dem man meint, dass es die Mehrheit der Bevölkerung gut findet und nicht das, von dem man meint, dass es für die Mehrheit der Bevölkerung gut ist.